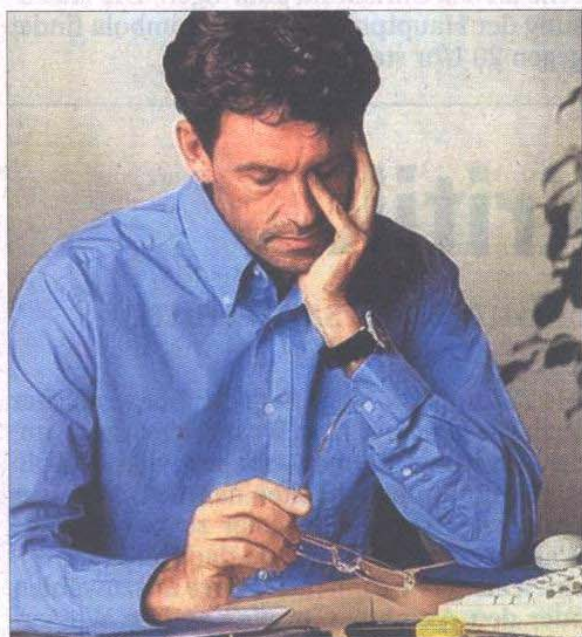


„Selbstmord-Drohung nicht unterschätzen“

„Bündnis gegen Depression“ informiert Jugendliche



„Die Depression muss aus der Tabu-Ecke heraus geholt werden“, fordert das regionale Experten-Bündnis. Foto: Archiv

Memmingen (mori). „Woran erkennt man eine Depression?“ „Was kann man tun, um nicht depressiv zu werden?“ Fragen wie diese haben jetzt 85 Schüler der Memminger Fachober- und Berufsoberschule (FOS/BOS) im Fach „Pädagogik und Psychologie“ gestellt. Antworten erhielten sie von Fachleuten des „Bündnisses gegen Depression“.

Dr. Thorsten Mazumdar und Dr. Martin Wiedemann, Ärzte an der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Klinikum Memmingen, vermittelten den Jugendlichen ab 17 Jahren auch Grundkenntnisse zum Thema „Depression und Selbstmord“. Im Rahmen eines aktuell laufenden Projektes (wir berichteten) will das Bündnis nach eigenen Angaben mithelfen, die Öffentlichkeit für diese Erkrankung zu sensibilisie-

ren und „die Depression aus der Tabu-Ecke“ heraus zu holen.

Die Depression wirke auf Körper, Seele und auf das Verhalten des Betroffenen ein, erklärten die beiden Experten. „Junge wie alte Menschen aus allen Schichten können an einer Depression erkranken“, machten die Ärzte deutlich. Eine Depression gehe einher mit Interessensverlust, Antriebsminderung und einer lang anhaltenden trüben Stimmung, die keine vorübergehende und nachvollziehbare Reaktion auf eine äußere Belastung darstelle. Schlaf- und Appetitlosigkeit sowie Konzentrationsschwierigkeiten könnten weitere Anzeichen sein. Bei Jugendlichen zeige sich oftmals auch ein untypisches Erscheinungsbild mit gereiztem oder aufsässigem Verhalten.

Grundlage für die Genesung

Medikamente und eine Psychotherapie bildeten heute die Grundlage für den Genesungsprozess, erläuterten die Mediziner. „Bei einer Schilddrüsenerkrankung zum Beispiel nimmt man regelmäßig Medikamente, so sollte es bei einer schweren Depression auch sein. Es ist erwiesen, dass Antidepressiva nicht abhängig machen und auch die Persönlichkeit nicht verändern“, so Wiedemann und Mazumdar.

Besonders schwerwiegend sei bei starken Depressionen die Gefahr der Suizidalität, also der Neigung zum Selbstmord. Dieser erscheine oft als einziger Ausweg. Andeutungen, gerade von Jugendlichen, dürften auf gar keinen Fall ignoriert oder unterschätzt werden. Eine Person des Vertrauens sollte den Betroffenen ansprechen und ihm Unterstützung für einen Weg zur Hilfe (Arzt oder Klinikum) anbieten.

i Die nächste öffentliche Veranstaltung des „Bündnisses gegen Depression“ findet am Mittwoch, 29. November, ab 19.30 Uhr im Bonhoeffer-Haus in Memmingen statt. Hartmut Oberdieck referiert über das Thema „Volkskrankheit Depression“.